

## Taubers Sammlung

Adventszeit ist Geschichtenzeit. Zumindest bei mir. Dann stöbere ich in alten und neuen Büchern nach Gedichten und Erzählungen, die etwas in mir berühren. Freude oder Sehnsucht oder Traurigkeit oder Überraschung oder wer weiß. So stieß ich auf eine kleine Erzählung von Karl Olsberg, die „Taubers Sammlung“ heißt. Sie beginnt mit einem zerknautschten Kaugummipapier – und den Menschen, die zu diesem Papier gehören. Tauber ist nun ein Mann, der Dinge und ihre Geschichten sammelt. Das Kaugummipapier gehört z.B. zu einem jungen Pärchen, das innig, lustvoll und unschuldig zugleich am Bahnhof Abschied voneinander nimmt. Viele Dinge stehen in Taubers Schrank. Dinge, die nur durch ihn und seine Erinnerung Bedeutung haben. Eines Tages überkommt ihn das Gefühl, dass der Zeitpunkt gekommen sei, seine Geschichten zu teilen. Deshalb bittet er die freundliche, alte Nachbarin, ihr seine Sammlung zeigen zu dürfen. Als sie geht, weiß er nicht, ob sie ihn mit seinem Tun nicht einfach lächerlich findet. Doch dann klingelt sie wieder und schenkt ihm einen Brief: es ist der erste Liebesbrief, den ihr Mann ihr einst geschenkt hatte. Und sie erzählt den anderen Nachbarn von Taubers Sammlung. Nach und nach kommen mehr und mehr Menschen, um sie zu sehen – oder ihm Dinge und ihre Geschichte anzuvertrauen. Die Sammlung wächst. Und an ihrem Ende wird Tauber selbst die Kraft finden, endlich auch die eigene Erinnerung der Sammlung zuzufügen: es ist ein Bild, das seine Frau und Kinder in der Woche vor deren tödlichem Unfall zeigt. – Zugegeben, die Erzählung ist vielleicht ein wenig rührselig. Aber mich berührt, wie Dinge durch Worte Bedeutung finden und dann sogar Gemeinschaft schaffen können.

Gleich im Anschluss werden wir das Abendmahl feiern. Auch hier werden Brot und Wein mit Worten verbunden. Und in dem Augenblick, in dem wir die Worte hören und für uns und unser Leben ernst nehmen, werden Brot und Wein neu: Mit ihnen lebt plötzlich die Erinnerung an einen Abend vor langer Zeit auf, als ein Mann, dessen Geburt wir in wenigen Tagen mit Dingen wie dem erleuchteten Christbaum oder den Geschenken oder einem besonderen Essen feiern, mit seinen Freunden aß und trank. Er nimmt an jenem Abend Abschied von ihnen und sagt: *Erinnert euch an mich. Dann bleibe ich unter euch lebendig.* Das tut, während ihr esst und trinkt.

Brot und Wein werden neu durch das Wort: Sie werden zu Stellvertretern der Hoffnung einer Gruppe von Menschen, die am Tisch zu einer Gemeinschaft zusammenwächst; einer Gemeinschaft für den Augenblick; einer Gemeinschaft des Vertrauens.

Und so können wir ihm bis heute leise unser Herz ausschütten, während wir Brot und Wein miteinander teilen. Jesus verspricht, dass wir bei ihm Gemeinschaft und Vergebung und die Freiheit zum Neuanfang finden, weil er jeder und jedem einzelnen von uns zusagt (Joh 6,35):

„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“